

© Mike Nottebrock / pixelio.de

Das Ende einer Skatrunde

Andreas Bangemann

Seit Jahren traf sich Klaus mit seinen Freunden, Armin und Vlado zum wöchentlichen Skatspiel. Im Wechsel spielten sie jeweils bei einem der drei zu Hause am Küchentisch. Sie liebten den Skat und sie liebten ihn mit all den in Skatturnieren untersagten Varianten, wie Bock- oder Ramschrunden. Die Spannung erhielten sich die Freunde, indem sie einen „harten“

Pfennig-Skat spielten – sie blieben bei dem traditionellen Ausdruck, auch wenn es natürlich längst um Eurocent ging –, bei dem am gleichen Abend bar ausgezahlt wird. Da können im Höchstfall schon mal 50,- € und mehr den Besitzer wechseln. Skat war für die drei Freunde nicht einfach nur Zeitvertreib. Ohne Skat wäre ihr Leben ärmer gewesen. Deshalb war es ihnen

auch wichtig, dass Skat bei allem Spielerischen doch mit der nötigen Ernsthaftigkeit gespielt wurde. Ein Pfennig-Skat bestraft leichtfertige und riskante Spielweise mit hohen Verlusten. Aus diesem Grund war der relativ hohe Einsatz einfach nur Garant für Ernsthaftigkeit und – wie im Falle der drei Freunde – für Spiele auf einem hohen Niveau. Einzig darauf kam es ihnen immer an.

Seit Ausbruch der Finanzkrise beschäftigten sich die drei Freunde ein wenig mehr mit allen Fragen zum Thema Geld, so dass am Rande des Skatspiels immer auch über die ganzen Auswirkungen der Finanzkrise gesprochen wurde.

Eines schönen Skatabends warf Klaus das Thema auf, um mit den anderen über Änderungen bei der Auszahlung des jeweiligen Gewinns zu sprechen: *„Bisher schreiben wir alle Ergebnisse auf ein Blatt Papier und rechnen am Ende unseres Skatabends aus, wer was gewonnen bzw. verloren hat. Das hat zwar immer funktioniert, aber mir wäre es lieber, wenn wir das System so ändern, dass wir nach jedem einzelnen Spiel sofort in bar abrechnen.“* Seine Freunde murrten ein wenig, weil das den Aufwand ja doch erheblich erhöhe. Musste man bisher nur alles notieren und einmal am Ende abrechnen, gäbe es fortan eine Rechnerei nach jeder einzelnen von gut 60 Partien, die an so einem Abend zu laufen pflegten. *„So wäre sicher gestellt, dass niemand von uns Geld verspielt, das er vielleicht gar nicht hat!“*, rechtfertigte Klaus seinen Vorstoß. Armin erwiderte: *„Damit magst Du Recht haben, aber da wir bisher am Ende stets auszahlen konnten, wissen wir in Zukunft nicht, ob wir den Abend nicht viel zu früh abbrechen müssen, weil einem von uns das Geld ausgeht. Das kann in der Vergangenheit immer einmal passiert sein, das können wir nicht wissen. Durch Gewinne konnte einer, der zwischendurch vielleicht einmal am Ende seiner Barkasse angekommen war, Verluste wieder ausgleichen. Bei der Abrechnung war bisher immer jeder flüssig.“*

Dennoch ließen sich alle auf die neue Regel ein und in irgendwie gedämpfterer Stimmung als früher, verliefen die nächsten Skat-

runden. Tatsächlich kam es auch zu vorzeitigen Spielabbrüchen, weil dem einen oder anderen das Geld ausging. Sich herablassen und die anderen anpumpen, das verkniffen sie sich alle, nachdem in der Festsetzung der neuen Regel ja im Grunde auch eine gewisse Form von Misstrauensverdacht mitschwang.

Armin hatte in den letzten Wochen stets gewonnen und begann sich zu sorgen, ob bei Anhalten seiner Glückssträhne auch die entsprechende Zahlungsfähigkeit bei den Verlierern gegenüberstand. So platzte er eines Tages mit einem weiteren Vorschlag zur Änderung der Auszahlungsmodalitäten heraus.

„Wenn wir nach jedem Spiel auszahlen, sind wir zwar sicher, dass Gewinne immer sofort gezahlt werden können, aber ein gewisses Unbehagen habe ich schon. Ich möchte Euch bitten, mit folgendem Vorschlag einverstanden zu sein: Der oder die Verlierer bezahlen, wie bisher, nach jedem Spiel sofort den Gewinn aus. Die Auszahlung an die Gewinner darf aber nicht aus zuvor bereits selbst erhaltenen Gewinnen erfolgen, sondern muss stets mit ‚frischem‘ Geld getätigt werden.“

„Was ist das denn für eine blöde Idee!“, erregte sich Vlado sofort, *„Das würde ja bedeuten, dass jeder von uns ein Vielfaches an barem Geld dabei haben muss, nur um Ende des Abends dennoch auf das gleiche Ergebnis zu kommen, wie es schon früher der Fall war, als wir einfach alles auf einem Zettel notiert und nur einmal abgerechnet haben.“*

Die drei Freunde rangen sich auch noch zu dieser neuen Regeländerung durch, denn im Grunde ging es jedem ja um das Spiel und nicht um die Art und Weise der Abrechnung.

Hatten nach der letzten Änderung bereits alle sicherheitshalber den Betrag des mitgebrachten Bargelds deutlich erhöht, um sich nicht der Peinlichkeit ausgesetzt zu sehen, derjenige zu sein, der für einen Spielabbruch wegen Geldmangels sorgt, so brachte nach der jüngsten Regeländerung jeder statt der früheren 50,- € Bargeld jetzt 250,- € mit. Doch auch das reichte nicht, denn obwohl nahezu 750,- € auf dem Tisch lagen, führten die bisher auch schon in dieser Größenordnung getätigten „Umsätze“ beim Spiel nach den neuen Regeln dazu, dass irgendeinem immer das Geld ausging und das Spiel beendet werden musste. Und das obwohl nicht einmal die Einsätze erhöht wurden.

Nach drei oder vier weiteren Skatabenden, die immer gleich endeten, verkündete Vlado: *„Es tut mir leid, aber ich werde aus dieser Skatrunde aussteigen. Der Spaß des Spieles wird für mich auf unakzeptable Art von der eigentlich als ‚Würze‘ gedachten Geldbezogenheit aufgefressen. Wir sind offenbar einer dem Zeitgeist entsprechenden Denkweise erlegen, welche vermeintliche Sicherheit vor den eigentlichen Sinn der Sache stellt. Das kann auf Dauer nicht funktionieren.“*

So endete eine abwechslungsreiche Freizeitbeschäftigung dreier Freunde. Hin und wieder traf man sich noch eher zufällig, aber schon bald verloren sich die drei aus den Augen. 🍀



© uschi dreiucker / pixelio.de